

# Kreativer Lebensabend

## Henning Scherf erzählt von seinem Alltag in einer Wohngemeinschaft

-hhe- **MÜNSTER.** Von den im demografischen Wandel schlummernden Potenzialen ist Dr. Henning Scherf überzeugt. „Unsere Lebenserwartung steigt immer weiter, das sehe ich als Chance, diese zusätzlichen Jahre mitzugestalten.“ Im Franz-Hitze-Haus sprach der selbst schon 75 Jahre zählende ehemalige Bürgermeister Bremens auf Einladung der münsterischen Ortsgruppe des Vereins „Soroptimist International“ über Möglichkeiten, den Lebensabend nicht in Einsamkeit und Lethargie, sondern kreativ und selbstbewusst zu verbringen.

Seit seinem Rückzug aus dem politischen Betrieb 2005 besuche er selbst regelmäßig Grundschulen. „Mich fasziniert die Neugierde und der multikulturelle Hintergrund der Kinder. Das Trennen der Generationen halte ich für Unsinn“, so Scherf. Auch nehme er an Freiluft-Malkursen teil und singe



**Henning Scherf**, früherer Bürgermeister von Bremen, stellte im Franz-Hitze-Haus seine Sicht auf Chancen und Risiken des demografischen Wandels dar.

Foto: hhe

nach 50 Jahren wieder in einem Chor, denn es sei nie zu spät, sich neu zu entdecken. „Auch Demenzkranke, die sich nicht mehr unterhalten können, malen und singen mit Freude“, merkte er an.

Unverzichtbar seien zudem reizvolle Aufgaben, die den Alltag sinnvoll gestalten könnten. „Jemanden so früh wie möglich in Rente zu schicken, ist unfreundlich“, mahnte Henning Scherf den teils lebensfüllenden Cha-

rakter einer Anstellung an. Eine innerbetriebliche Konkurrenz zwischen Älteren und Jüngeren gelte es zu vermeiden

Den größten Teil der Ausführungen Scherfs nahmen seine Erfahrungen aus seinem Alltag in einer generationen- und familienübergreifenden Wohngemeinschaft ein. „Meine Frau und ich waren Mitte 40, die Kinder aus dem Haus und wir haben uns gefragt, wie wir die vielen, uns noch bleibenden Jahre verbringen wollen“, schilderte er die Beweggründe. Zu zehnt bezog man mit Freunden ein Haus in der Bremer Innenstadt. Deren Kinder, die anfangs mit dabei waren, zogen teils später aus.

„Wir Älteren bleiben dauerhaft. Wenn unsere Kinder und Enkel wegen des Berufs oder des Partners gehen oder später wieder einziehen wollen, legen wir ihnen keine Steine in den Weg.“